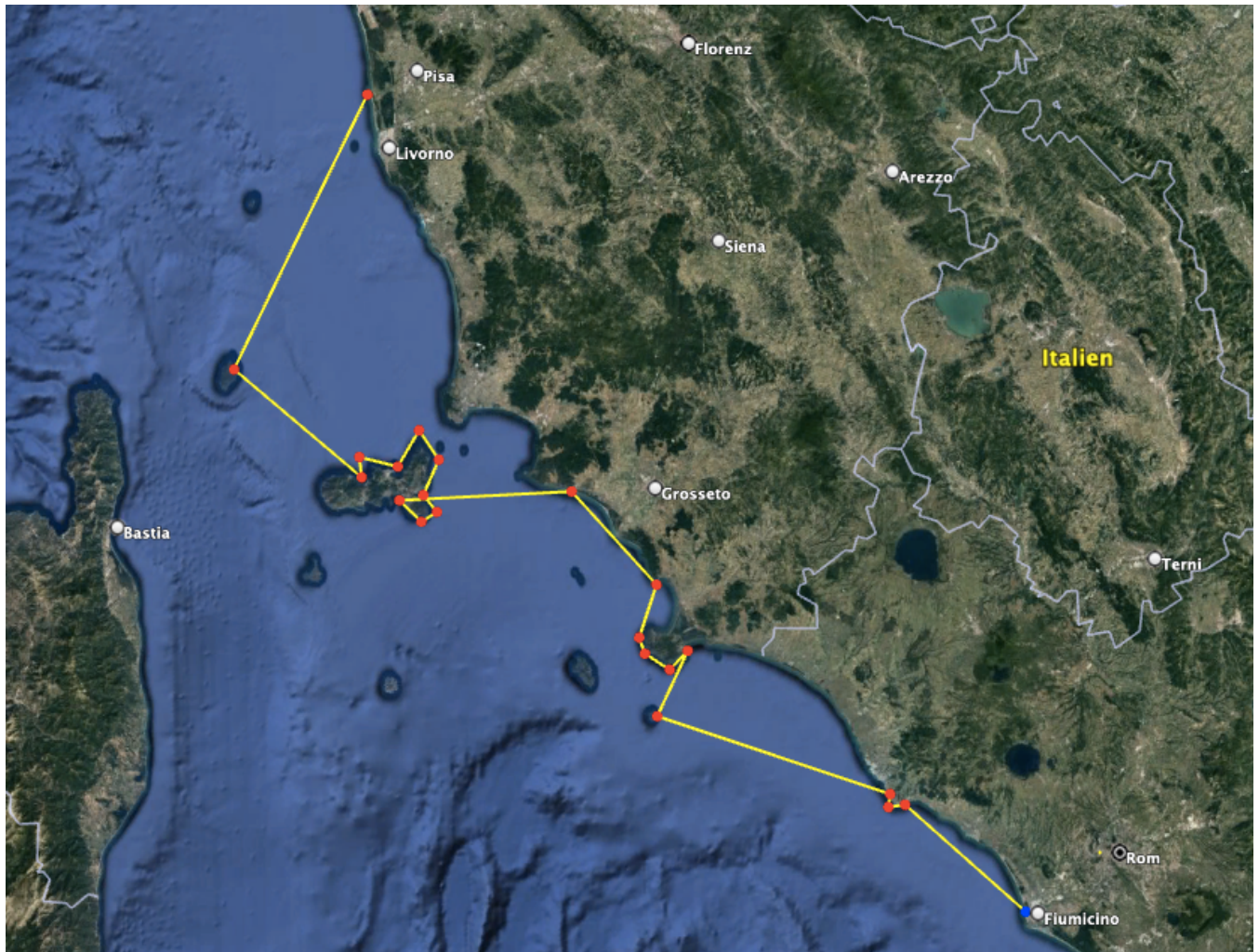




## Vom Schiefen Turm bis zum Colosseum

„Morgen kommen Birgit und Ralf an. Mit ihnen möchten wir noch mal die toskanische Küste und Inseln besuchen und bis Fiumicino fahren.“



Freitag, 15. und Samstag 16. Juli; Boca d'Arno / Pisa - Porto Capraia / Insola Capraia



Mit frisch negativem Corona-Test mustern Birgit und Ralf an. Auslaufen lohnt nicht mehr, also pilgern wir am Arno entlang zu einer empfohlenen Futterkrippe und machen uns ein paar Gedanken zu den Fahrten der nächsten Tage. Eigentlich überflüssig, denn was als erstes über Bord geht, ist bekanntlich der Törnplan. Und der zeigt viele Ziele an, die wir in diesem Jahr schon gesehen haben.

Nach der Bord-Eingewöhnungsnacht mit integriertem Willkommenstrunk brechen wir nach Capraia auf, der Ziegeninsel zwischen Korsika und Italien. Bis 1986 war das Anlegen verboten, weil die Insel eine Strafkolonie war - ich wundere mich über die Zahl der Strafkolonie-Inseln, die mir schon begegnet sind. Heute ist das Anlegen streng reglementiert, weil Capraia Teil des Parco Nazionale dell' Arcipelago Toscano ist. Nur der Hauptort darf angelaufen werden, und auch das ausschließlich in einem begrenzten Fahrwasser genau aus Ost. Offiziell jedenfalls. Man (nicht die braven Deutschen) kommt aus allen Richtungen.



Der Ankergrund ist entweder zu tief, bereits belegt oder mit Moorings gespickt. Okay, dann eben Mooring. A la Capraia, sehr ausgeklügelt, mit Bug und Heckkleinen platzsparend, glasklare autoritäre Ansage vom Marinero. Auf dem Weg in den Hafen begrüßt uns eine grüne Meerjungfrau.



Sonntag, 17. Juli; Porto Capraia - Marciana Marina / Elba

Wir möchten noch einen Tag anhängen und suchen die Ankerplätze an der Südküste auf, die man angeblich doch/ nur reglementiert/ nur mit Genehmigung („Wolfgang, you have much to learn about italian mentality!“) anlaufen darf. Die sehen ja ganz schön aus, sind aber heute, am Sonntag, mit Weekend-Gästen überlaufen oder wegen ihrer Tiefe nicht sehr geeignet zur Übernachtung.

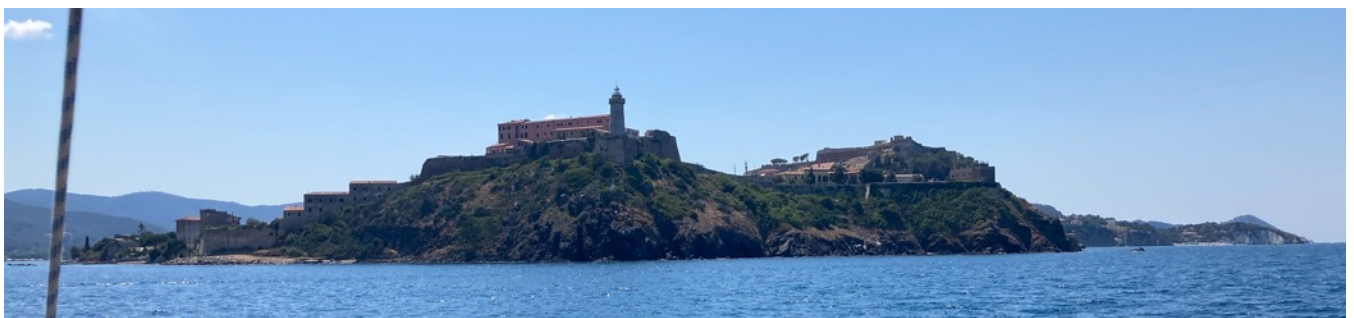


Wir fahren weiter nach Marciana Marina; den Ort kenne und liebe ich, war in diesem Jahr auch schon mehrmals da, ein erneuter Bericht wäre redundant. Aber jetzt habe ich ein neues Projekt: Wir würden gerne Elbas höchsten Berg, den 1019 m hohen Monte Campanne besuchen. Von oben überblickt man die gesamte Insel, es ist fantastisch, wie ich von einem früheren Besuch her weiß. Von Marciana Alta aus gibt es eine Seilbahn, in der man zu je zweit in einer Gittergondel stehend den Berg raufschwebt. Sehr abenteuerlich und nichts für Menschen mit Höhenangst. Aber ach, für die nur 7 km weite Fahrt nach Marciana Alta verlangt der Taxi-/ Mietwagenunternehmer 70 Euro. Einfach! Retours weitere 70! Als wir ablehnen, reduziert er auf 50. Wir fragen nach einem Leihwagen; aber natürlich ist keiner verfügbar. Na klar! Wegelagerer! Wir streichen den Monte Campanne aus dem Besuchs-Programm und planen um nach Portoferraio.



Montag, 18. und Di., 19. Juli; Marciana Marina - Portoferraio

Von Osten aus kommend ahnt man gar nicht, wie geschützt die Portoferraio liegt.





Mary und ich hatten den Ort schon besucht, ich sogar mehrfach, und auch Birgit und Ralf waren schon hier gewesen. Also (be-) suchen wir bisher noch nicht Gesehenes. Gleich in der zweiten Hafendreiecke werden wir fündig mit diesem Messer- und Scherenschleifer, der sein Fahrrad ideenreich zum Multifunktionsgerät gemacht hat.



Wir laufen rauf zum Forte Falcone, die zweieinhalb tausend Quadratmeter große Anlage mit Burg, Gefängnissen, Kasernen aus dem 16 Jhd. Von jedem Fenster, von jeder Schießscharte aus hat man einen tollen Blick, wie zB rüber zur Isoletta Scoglietto.

Nach Osten schaut man zu Herrn Napoleons Villa Moulini rüber. Abends soll man hier einen irren Sonnenuntergang über die Bucht erleben können, aber leider schließt das Forte schon früh.



Nach Westen hin verliert sich der Blick über die Wehrgänge im Meer nach Korsika rüber.



An der anderen Seite überblickt man den Hafen mit der Reede von Portoferraio, in der wir ankern.



Vor Anker liegend und bei der Aussicht vom Vorschiff aus fragt man sich wirklich, warum man in den Hafen gehen sollte, zumal das der Bordkasse äußerst abträglich ist. Wir finden morgens hundertfünfzig Euro unter'm Kopfkissen, die wir lieber in die kleinen Restaurants tragen.



Mittwoch, 20. und Donnerstag, 22. Juli; Portoferraio - Porto Azzurro

Wie in Portoferraio, so gibt es auch in Porto Azzurro immer noch was Neues zu sehen. Poseidon schwingt seinen Dreizack vor dem örtlichen Rathaus im Hafen; offenbar hält er dessen Bedienstete zu freundlichstem Amts-Benimm an. So erlebte ich bei meinem allerersten Besuch eine kostenfreie Ermahnung a la Azzurro, als ich meinen Leihroller bei dem Herrn abgestellt hatte. In der Marina auf dem Boot sitzend hörte ich nachhaltiges Trillerpfeifen: Eine Politesse stand neben dem Roller, zeigte mir freundlich, dass 50 Meter weiter ein spezieller Zweiradparkplatz sei und bat mich, diesen zu benutzen, um den Autos nicht den Parkraum zu nehmen. Kein Wort zu dem Parkverbotschild, unter dem ich stand. Grazie! De niente!



Auch heute gibt man sich tolerant und unkompliziert. Manchmal darf man einen (kleinen) Hund mitnehmen in den Supermarkt. Mary versucht es beim Einkauf und wird gleich darauf aufmerksam gemacht, dass der Hund auf den Arm genommen werden muss. Oder aber: Un momento! Schon kommt der Verkäufer mit einem speziellen Hundi-Einkaufstrolley angelaufen. Sehr hundefreundlich!



Ich habe dieweil technischen Unbill zu bekämpfen. Die SCHWALBE braucht neue Props, die alten haben sehr viel Spiel freigerüttelt. Auf Empfehlung von Tom, Segelfreund und -profi, entscheide ich mich für Flexofold. Bei der Bestellung werde ich nach der Reverse Gear Ratio gefragt, die man bitte direkt am Motor ablesen soll, weil auch baugleiche Motoren unterschiedliche Ratios haben könnten.

Na gut, ich blättere in der Betriebsanleitung; ganz klar, da gibt es eine Plakette, da steht das drauf. Sagt die Betriebsanleitung. Ich finde die Plakette, aber die spielt auf Lücke und streitet jegliches Wissen ab. Ich such den ganzen Motorraum nach ähnlichen Hinweisen ab, vergeblich! Und während ich die Sache per Direktanruf, Motornummer und Gebrauchsanleitung zu klären suche, ist Mary, ebenfalls auf Ratio-Suche, mal wieder komplett im Motorraum verschwunden. Das Resultat ist keine Zahlenangabe, aber damit sich das Gekrabbel lohnt, forscht sie nach der Ursache, weshalb unser Heckanker nicht effektiv die Trosse einholt: Eine ziemlich abgelutschte Gummirolle ist schuld daran. Kommt auf die Einkaufsliste!

Freitag, 22. und Samstag, 23. Juli; Porto Azzurro - Morcone

In Morcone habe ich bei der deutschen Tauchscheule Aquanautic meine Scheine gemacht. Diese Schule kann ich empfehlen, Björn und sein Team sind sehr kompetent und bieten auch Spezielles an, wie etwa Tec-, Nacht- oder Wracktauchen, und dazu überaus nett, jeden Abend Begleitprogramm wie Grillabende, Pizza satt, Weinprobe. Wenn schon das diesjährige Tauchen bei Aquanautic flach gefallen ist, will ich zumindest mal Hallo sagen, zumal man vor Morcone prima ankern kann. Ansonsten ist die Location Morcone eher Sardinendose und deshalb weniger nach meinem Geschmack. Im Gegensatz zu einem der Restos am Strand, an dem sich nach einem Aperol Spritz prima in den Sunset hinein dinieren lässt.



Von Morcone aus kommt man per Bus in das malerisch auf dem Berg liegende Capoliveri. Die Tour ist halbrecherisch, bietet aber tolle Aussichten, zumal man von Morcone aus erst mal in die „falsche“ Richtung fährt und dann wieder retours. Doppelt schön! An den beiden Inseln im linken Bild, den Gemellis (Zwillingen) habe ich meine ersten Tauchversuche unternommen. Eindrucksvoll, nicht nur wegen der Fischvielfalt, sondern auch wegen der See-Anemonen, Korallen und der Unterwasserlandschaft ganz allgemein.





Ölm, trotz einigen Touri-Gerummels. Schon in etruskischer Zeit besiedelt, bot Caput Liberum während der Völkerwanderungen Flüchtlingen aus der Toskana Schutz. Während der napo-leonischen Eroberungen leistete Capoliveri heftig Gegenwehr (ähnlich wie ein gewisses kleines gallisches Dorf), wurde aber letztlich erobert und zerstört (anders als das gewisse kleine gallische Dorf). Deshalb empfing Capoliveri, anders als der Rest Elbas, 1814 den ins Asyl gehenden Napoleon auch nicht allzu freundlich und weigerte sich auch, Abgaben zu entrichten! Die spinnen ja nicht, die Elbaner!



Man könnte stundenlang durch den Ort schlendern, sollte allerdings Treppen mögen, denn ebene Flächen scheinen hier Mangelware.



Sonntag, 24.7.: Morcone - Castaglione de la Pescaia



Heute ist Parasailer-Wetter. Es ist immer einiges Gefummel, bis die bunten 104 m<sup>2</sup> stehen, und so bereiten wir schon am Ankerplatz alles vor. Zwei Blöcke an die Achterklampen, durch die die Schoten auf die Winschen umgelenkt werden, zwei Blöcke an beide Buge, die die Niederholer nach hinten umlenken. Alles ist vom Steuerstand bedienbar. Anders als beim Spi wird der Parasailer ohne Baum gefahren, von einer Halse merkt man also nicht wirklich was: Die Blase wandert einfach vor dem Vorstag rüber auf die andere Seite. Ein weiterer Vorteil: Die „Kappe“ oben zieht das Segel hoch, und Windböen können durch die Luftkanäle entweichen, es ist also ein gleichmäßiges und sehr zügiges Segeln.

Es wird eine Rauschefahrt rüber zum italienischen Festland, knapp 8 Knoten im Schnitt, so dass wir schon am frühen Nachmittag vor Castaglione die Segel bergen und auf „unseren“ kostenfreien Liegeplatz fahren.

Montag, 25. Juli; Castaglione della Pescaia - Talamone - Porto Hercole

Talamone und auch Porto Ercole haben wir in dieser Saison schon mehrfach besucht, aber diese mittelalterlichen Orte kann man auch mehrfach besuchen, ohne sich zu langweilen. Birgit und Ralf fällt es nicht schwer, unseren Enthusiasmus zu teilen. Geankert wird wieder in den Buchten direkt vor den Häfen.



Mittwoch, 27. Juli; Porto Ercole - Giannutri

Auf dem Weg nach Fiumicino möchten wir die Redundanzen etwas auflockern und setzen deshalb die südlichste Insel des toskanischen Archipels, Giannutri, auf den Törnplan. Sie wurde uns von einem Segelfreund und profunden Kenner des Tyrrhenischen Meers sehr empfohlen. Tatsächlich liegt man in der idyllischen bohnenförmigen Bucht sicher und ungestört.





Den kleine Hafen teilen sich Badegäste, kleine Motorböötchen und die Fähren, die hier regelmäßig Tagesgäste ausspucken. Für Yachten ist kein Platz.

Giannutri ist nur gute zweieinhalb Quadratkilometer groß, und die offizielle Einwohnerzahl von 27 ist sicher zu niedrig angesetzt. Jedenfalls gibt es jede Menge sehr niedlicher Ferienhäuser und eine kleine Piazza.



Donnerstag, 28. und Freitag, 29. Juli; Giannutri - Riva di Traiano - Santa Marinella



Eigentlich wollten wir ja noch nach Giglio - dazu war aber gestern der Wind nicht so passend. Und auch heute kommt uns was dazwischen: Die Stb-Motor. Er springt nicht an. Mist, aber das hatten wir ja schon, vor fünf Wochen in Solenzara / Korsika. Also her mit dem Ersatz-Relais, und schon krabbelt meine Chefmechanikerin wieder in den engen Maschinenraum. Wer mich kennt, wird unschwer nachvollziehen können, weshalb ich für derlei Forschungsexpeditionen weniger geeignet bin als meine grazile LI, vom handwerklichen Geschick mal ganz zu schweigen.

Aber ach: Es liegt nicht am Relais. Wir brauchen einen Mechaniker. Und den gibt es nur in Riva Di Traiano. Ergo unsere nächste Station. Schon von unterwegs rufe ich die Cantiere Navale an.

Die Nummer, den Kat mit nur einer Maschine zu fahren, kenn ich ja nun auch zur Genüge. Am Ankerplatz ist genug Platz für kurvigem Anfahren und beharrliche Kurvenfahrt mit der Bb-Maschine solo, unterwegs wird gesegelt, und in der Marina gelingt mir ein astreines r.-k.-Anlegen. Der Trick ist, die zu erwartende Kurve beim Aufstoppen und Anfahren zu antizipieren und das Boot vor dem Anleger in einen geeigneten Winkel zu legen. Noch ein Trick: Genügend engagierte Crew.

Es fällt leicht, die Cantiere Navale ausfindig zu machen, das Firmenschild ist riesig. Am nächsten Morgen zur Öffnungszeit um acht ist es aber etwas aufwändig, die zuständige Dame im Büro ausfindig zu machen. Das Telefon ist nicht besetzt, also mache ich mich auf den Weg. Auch das Büro ist erstmal nicht besetzt, die Dame erscheint munteren Schrittes gegen halb zehn, spricht keinen Ton englisch, wir müssen auf die Kollegin warten. La mia bella Italia!

Aber dann geht es ganz schnell. Drei Mechaniker erscheinen, mit Werkzeug! In Italien eher außergewöhnlich. Einer verschwindet arbeitend im Motorraum, einer reicht an, einer führt die Oberaufsicht. Der Fehler ist schnell gefunden: Die unita di controllo MDI ist defekt. Mal gucken, ob wir sowas vorrätig haben, sonst wird es nächste

Woche. Aber da: Man hat! Sie ist zwar schon mal irgendwo eingebaut gewesen, aber nur 17 Motorstunden, wie wir an unserem Motorstundenzähler sehen können; der zeigt ab jetzt 1270 Stunden zu wenig an. Und meine Kasse 1000 € weniger.

Am Mittag legen wir ab nach Santa Marinella.



Samstag, 30. Juli; Santa Marinella - Fiumicino

Unsere Zeit auf dem Boot nähert sich dem Ende, Birgit und Ralf fliegen am Montag zurück, Mary und ich möchten noch einen Tag lang an Bord frickeln, fummeln und vorbereiten, denn wir werden drei Wochen Landurlaub in Deutschland machen. Mit der Werft Tecnomar im Tiber hatte ich vor Jahren gute Erfahrung gemacht, und deshalb haben wir der SCHWALBE hier ein Nest für den August eingerichtet. Also kurz Tecnomar benachrichtigen und rein in den Tevere; obwohl die Verhältnisse recht kommod sind, mahnt uns Francesca zur Vorsicht, dieses mal nicht wegen der je nach Windrichtung gefährlichen Dünung, sondern wegen der Untiefen, die das erst aus der Nähe erkennbare Fahrwasser zur Hälfte unbefahrbar machen soll.



Sonntag, 31. Juli; Rom

Wir hatten uns gestern schon einen Leihwagen gemietet, für den krönenden Abschluss, den Besuch in Rom, um die beiden zum Flugplatz zu bringen und einen Tag später selbst zum Flugplatz zu kommen. Die Verleihstation liegt mitten zwischen dem Flughafen und der Werft. Nett von Francesca, uns auf ihrem Heimweg dahin zu bringen. Später wird uns der reguläre Shuttle von der Station zum Flughafen bringen. Wie sich ein solcher Aufwand für die Autovermietungen rechnet, ist mir schleierhaft, aber es wird wohl lukrativ sein.

Wir sind nur einen Tag lang in Rom, aber wir haben das Glück, an allen Sehenswürdigkeiten, die wir ausgewählt hatten, fußläufig einen Parkplatz zu finden. Mehr als das und völlig unglaublich: Kostenfrei! Allerdings nur zum Kennenlernen und ohne Innenbesichtigungen, teils aus Zeitgründen, teils wg Hundi-Zugangsverboten. Nun ist Rom weder in einem Jahr gebaut worden, noch an einem Tag hinreichend zu besichtigen. Ich denke, wenn man sich Mühe gibt, kann man nach einem zwei- bis dreimonatigen Aufenthalt einen ganz brauchbaren ersten Eindruck von der Ewigen Stadt haben.

Bis zum Abschiedsbild auf der letzten Seite kommen jetzt minimal kommentierte Rom-Bilder, die nichts mit Segeln / Boot zu tun haben; für Rom-Banausen ist hier also Berichtsende.



Das ellipsenförmige Colosseum aus dem Jahr 80 n.Chr., mit 190 x 150 m größtes Amphitheater des antiken Roms, war Schauplatz vieler brutaler Spektakel, mit denen in der Kaiserzeit das Volk betäubt wurde. Eintritt für die maximal 50.000 Zuschauer frei, Panem et circenses!



Direkt nebenan: Der Konstantin-Bogen an der Via Triumphalis, gebaut 315 zu Ehren des Sieges Konstantins über seinen Widersacher Maxentius, mit dem er sich zum Alleinherrscher machte. Dieses Möbel hat mich jahrelang begleitet, zierte es doch den Einband meiner Lateinbücher.

Im Circus Maximus, mit 600 m Länge und 140 m Breite der größte Circus Roms - wurden Pferderennen ausgetragen, wie jeder Ben Hur-Kenner weiß. ER soll 150.000 Zuschauern Platz geboten haben.



Das 1927 gebaute protzige Monumento a Vittorio Emanuele - der erste König Italiens der Neuzeit - bestaunen wir nur im Vorbeifahren, dafür aber gleich mehrmals, weil wir auf dem Weg zum Trevi-Brunnen die streng geheime Zufahrtsstraße nicht direkt finden.

Der barocke Trevi-Brunnen wurde 1762 von Papst Clemens gebaut - sicher nicht aus Geltungssucht des Herrn, sondern der Brunnen zur Wasserversorgung der Bevölkerung, der Prunk allein zur höheren Ehre Gottes. Er, der größte Brunnen Roms, wird täglich mit 80.000 Kubikmetern Wasser gespeist. Das Bauwerk ist gigantisch und kitschig schön, wie sich tausende von drängelnden Touristen täglich überzeugen. Trotz Gedränge erfasst einen ein Prickeln. Und wer kennt nicht das Foto von Anita Ekberg im Brunnen!? Es gibt den Glauben, dass eine Münze, über die Schulter in den Brunnen geworfen, sicher stellt, dass man nach Rom zurück kehrt. Zwei Münzen verheißen die Liebschaft zu einer Römerin, die zu heiraten man mit drei Münzen befördern kann. Entsprechend voll liegt der Brunnen. Ursprünglich allerdings reichte es schon, wenn man ein, zwei, drei Schlückchen Brunnenwasser trank. Dieser Brauch wurde aber als wenig Umsatz-fördernd abgeschafft, die „1-2-3 Wiederkommen-Liebenlernen-Heiraten“-Regelung Gewinn-optimiert.



Auch die Spanische Treppe, korrekt Scalinata di Trinita die Monti, geht auf päpstliche Ambitionen zurück: Innozenz XIII missbilligte den wild bewachsenen Abhang vor der Chiesa Santa Trinita die Monti und ordnete 1723 den Bau der Treppe an der Piazza di Spagna an, so genannt, weil hier die spanische Botschaft lag. Deshalb Spanische Treppe.



Kein Rom-Besuch ist vollständig ohne den Besuch des Vatikans, von Petersplatz, Dom und Vatikan-Palast, dem Wohnsitz des Papstes. An der Stelle einer Kirche, die Konstantin 324 über dem vermuteten Grab des Petrus errichtet hatte, wurde im gesamten 16. bis tief rein ins 17. Jhd San Pietro in Vaticano gebaut, u.a. finanziert durch abertausende verkaufter Ablassbriefe, mit denen die „Heilige“ Kirche und ihre Ablass-Agenten arme, ungebildete (Leicht-) Gläubige genötigt und betrogen hat („Wenn das Geld im Kasten klingt, die Seele in den Himmel springt.“). Ob diese Finanzierungspraxis und der so ermöglichte Prunk unserem bescheidenen Jesus gefallen hätte, oder ob er seine angeblichen Statthalter mit dem Gürtel aus dem Tempel geprügelt hätte? Ich muss aber auch zugeben, dass mich bei früheren Besuchen die architektonischen, gemalten und bildhauerischen Kunstschätze zutiefst beeindruckt haben, allen voran Michelangelos Pieta und die „Erschaffung Adams“ in der Sixtinische Kapelle.

Übrigens ist der Petersdom weder die Kathedrale von Rom und ergo Sitz des Bischofs von Rom / Papstes, noch ranghöchste r.-k- Kirche; das ist die benachbarte Lateranbasilika.



Das gesamte Komplex bildet den Vatikan, mit 0,44 km<sup>2</sup> den kleinsten Stadt der Erde. Die Staatsgrenzen verlaufen manchmal etwas unorthodox, zT entlang einer Stadtmauer, zT gebildet durch die Kolonaden des Petersplatzes, und dann auch mitten durch die Audienzhalle des Papstes; während sein Thron auf dem Grund des Vatikans steht, befinden sich seine Besucher in Italien.

Es gibt gut 500 Staatsangehörige, ausnahmslos römisch-katholisch.



Das Ganze wird bewacht von der Schweizer Garde, einer elitären Freiwilligentruppe, die auch für den Personenschutz des Papstes zuständig ist. 1506 gegründet, ist die Schweizer Garde das älteste noch agierende Militärkorps der Welt.

Seit 2019 steht auf dem Petersplatz bei den Bernini-Säulen das Bronzedenkmal „Angels Unaware“ des Kanadiers Timothy Schmalz. Es zeigt lebensgroße Figuren, offenbar Flüchtlinge aus verschiedenen Epochen, dicht gedrängt auf einem kleinen Boot. Papst Franziskus hat es anfertigen lassen, um an Migranten zu erinnern und die Willkommenskultur zu unterstützen. Die geistige Nähe etwa zu Amerika-Auswanderern, jüdischen Flüchtlingen in der Nazi-Zeit oder zu den heutigen Mittelmeerflüchtlingen ist nicht zu übersehen.



Montag 1. und Dienstag, 2. August; Fiumicino - Mönchengladbach



Die erste Saisonhälfte ist vorbei; wir bringen Birgit und Ralf zum Flughafen, bleiben selbst noch einen Tag länger, um die SCHWALBE auf unsere dreiwöchige Abwesenheit vorzubereiten. Der Rückflug funktioniert, ganz anders als meine letzten Transfers, bemerkenswert reibungslos, obwohl die Streiks des Bodenpersonals in Verbindung mit der schier unglaublich inkompetenten Personalpolitik der Fluggesellschaften - wer hätte nach Corona und in den großen Ferien denn ein erhöhtes Passagieraufkommen auch nur ahnen können !? - zu chaotischen Verhältnissen bei der Gepäckabfertigung bestimmter Airlines führten. Wir blieben verschont.

Mary und ich entfliehen den italienischen Sommerferien und allzu großer Hitze, werden die Hochzeit meines Bruders mitfeiern, ausgiebig Heimat tanken und dann mit alten Freunden die 2. Saisonhälfte starten.

